39. Jahrgang. Freitag, [illegible] October.

Danziger Zeitung

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22803. — 1897

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Vorboten der Parlaments-Campagne.

Die sommerliche Stille ist gründlich vorüber in der Politik. Hoch und höher gehen die Wogen, Wolken auf Wolken steigen herauf am Horizont, laut und lauter weht der Wind durch den Wald — der Zeitungen, für die die Zeit der Seeschlangen und sauren Gurken ohnehin diesmal nicht recht hat blühen wollen und die, in voller Uebung geblieben, wie sie sind, einen doppelt empfänglichen Resonanzboden abgeben für die Gerüchte, die als mehr oder weniger zuverlässige Zeichen kommender Ereignisse die Luft durchschwirren und hier zu lauten Beifallsbezeugungen, dort zu schroffen Bekämpfungen, zu angenehmer Hoffnung und zu bitterem Mißtrauen, je nach der Stellung dessen, an dessen Ohr das Gesumme schlägt, Anlaß geben.

Zwei Steine von gewichtiger Schwere sind es, die in den letzten Tagen hineingeworfen worden sind in den See der Tagespolitik und ringsum weitkreisenden Wellenschlag erzeugt haben, eine günstige Gelegenheit auch für die vielberufenen Enten, sich lustig zu tummeln. Und diese Gelegenheit ist auch nicht unbenutzt geblieben. Schaarenweis fliegen diese berühmten Vögel in allerlei Gestalt umher. Ueppig schießen die Halme der Conjecturalpolitiker empor. In Illusionen macht dieser, in Schreckgespensten jener; am Ende aber „weiß Keiner nichts", wenigstens noch nicht. Denn was bis jetzt über die obengenannten beiden großen Fragen in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, entbehrt noch so sehr der zuverlässigen Basis, so sehr der Beglaubigung durch die maßgebenden Stellen, daß darauf kein politischer Bau zu errichten ist, daß sich eine unbedingt sichere Prognose daraus nicht stellen läßt. Man wird sich eben in Ruhe geduldigen müssen, bis es diesen maßgebenden Stellen, bis es der höchsten Preßinstanz des „Reichsanzeigers" gefällt, das Gehege der Zähne zu öffnen und zu verkünden, was kommen wird, und was nicht. Dann erst können sich die Meinungen endgiltig klären und scheiden, ohne Gefahr zu laufen, sich in der Dämmerung zu verirren und in Sackgassen zu gerathen.

Wir haben dieser Tage schon der Erwartung Ausdruck gegeben, daß nachdem verschiedene als officiös geltende Preßorgane sich verschieden geäußert, die Regierung endlich über die geplante **Marinevorlage** reinen Wein einschenken möge. „Die Unklarheit und die Widersprüche in den bisherigen Mittheilungen erleichtern", meinten wir, „den Gegnern die Kritik der Vorlage, während diejenigen Kreise, die einem in vernünftigen Grenzen sich bewegenden Flottenplan nicht feindlich sind, sich gezwungen sehen, Vorbehalte zu machen, weil sie sich nicht entschließen können, einen Plan zu befürworten, den sie in seinen Einzelheiten gar nicht kennen." Dieser Wunsch ist auch von verschiedenen anderen Seiten ausgesprochen worden, ohne daß ihm bisher Folge gegeben worden wäre. Doch das soll uns heute nicht weiter beschäftigen. Dagegen möchten wir dem anderen Steinwurf, dem angeblichen Project einer in einer Verdreifachung bestehenden Reform der **Brausteuer**, noch einen weiteren Commentar hinzufügen.

Kaum aufgetaucht, sind bekanntlich dem Gerüchte von diesem Project zwei officiöse Dementis entgegengeschleudert worden, so daß dieser Alp eigentlich nur eine Nacht auf den Gemüthern der den Gang der Politik mit Interesse verfolgenden Staatsbürger hätte zu drücken brauchen, wenn sich nicht auch gleichzeitig eine gute Dosis Mißtrauen hineingemischt hätte. Man traut eben vielfach dem Landfrieden nicht recht. Sei dem jedoch, wie ihm sei — im Hinblick auf die nun einmal erfolgte Aufwirbelung dieses Projectes dürfte auch ein kurzer Rückblick auf diese Steuer nicht ohne Interesse und zum Zwecke der Vorbeugung nicht ohne Nutzen sein.

Schon 1869 planten die Regierungen des norddeutschen Bundes eine Festsetzung der Biersteuer auf drei Mark vom Centner Malz; die Vorlage wurde jedoch mit einer starken Majorität abgelehnt. In den Jahren 1878, 1879, 1880 und 1881 kam die Reichsregierung wiederum mit der Forderung, den Steuersatz vom Centner Malz von 2 auf 4 Mk. zu erhöhen, jedoch mit demselben Mißerfolge. Im Jahre 1893 wurde die gleiche Forderung aus Anlaß der Militärvorlage gestellt, stieß jedoch abermals auf den entschiedenen Widerspruch des Reichstages. In der ersten Lesung der Militärvorlage am 15. Juli 1893 führte der Abg. Rickert noch eine ausdrückliche Erklärung des Reichskanzlers herbei, daß eine Biersteuer nicht mehr eingebracht werden solle. Der Abg. Rickert erklärte:

„Wir dürfen hiernach als festgestellt annehmen, daß weder eine Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer, noch eine Lebensmittelsteuer verlangt wird, welche die ärmeren Leute treffen würde. Ich würde dem Herrn Reichskanzler dankbar sein, wenn er eine Erklärung darüber geben würde, ob diese Auffassung, von welcher ich ausgegangen bin, richtig ist oder nicht."

Hierauf antwortete Graf Caprivi:

„Die Auffassung des Herrn Abg. Rickert ist richtig."

Nun ist zwar Caprivi nicht mehr da. Aber trotzdem müßte es wahrlich Wunder nehmen, wenn vier Jahre nach dieser Erklärung und gegenüber dem allgemeinen Widerstande, der sich damals gegen eine Erhöhung der Biersteuer geltend machte, den Reichstag aufs neue eine derartige und zwar außerordentlich gesteigerte Forderung beschäftigen sollte. Und sollte wirklich die Ansicht bestehen, daß die Forderung den kleineren Brauereien durch die Staffelung mundgerechter gemacht werden könnte? Eine derartige Forderung ist von deren Seite des öfteren erhoben worden, aber in dem Sinne, daß die Steuer für die kleineren Brauereien gegenüber dem jetzigen Zustande ermäßigt werde. Von einer Erfüllung ihrer Forderung in der Weise, daß die Steuer auf das zweieinhalbfache steigen soll, würden die Brauereien höchlichst überrascht sein. Schon in den Erörterungen über die geforderte Erhöhung der Biersteuer im Jahre 1893 ist darauf hingewiesen worden, daß hierdurch eine Preiserhöhung des Bieres und in Folge dessen eine Verringerung des Consums eintreten würde, die wiederum zur Folge hätte, daß eine nicht geringe Anzahl Existenzen, die jetzt in dem Braugewerbe ihr Fortkommen finden, außer Brod gesetzt würden.

Die Freunde des Planes — solche giebt es ja auch, z. B. die „Deutsche Tageszeitung", — verweisen nun darauf, daß die Steuer, wie sie jetzt angeblich geplant ist, in Baiern bereits besteht. Die Verhältnisse in Norddeutschland lassen sich jedoch mit denen in Süddeutschland nicht vergleichen. In Süddeutschland sind die Rohstoffe, die Geschäftsunkosten, das Anlagekapital fast durchweg niedriger, die Absatzbedingungen dagegen günstiger. Außerdem sind die Ansprüche in Süddeutschland bezüglich der Ausstattung der Bierlokale ganz erheblich geringer, so daß sich die Unkosten des Gastwirthsgewerbes auf diese Weise verringern. Endlich nimmt besonders in Baiern die Bierausfuhr eine große Rolle ein, so daß ein nicht geringer Theil der Biersteuer gar nicht zur Ablieferung gelangt. Gerade die Erfahrungen, die man z. B. in Baiern und Württemberg mit der Biersteuer gemacht hat, beweisen auch, daß bei einer Erhöhung der Biersteuer ein Rückgang des Consums zu erwarten ist. In Baiern wurde vom 1. November 1879 ab der Braumalz-Aufschlag von 4 auf 6 Mark erhöht; die Folge war ein Verbrauchsrückgang von 237¼ Liter pro Kopf auf 214 Liter, also von 10 Procent. In Württemberg wurde von 1881/82 an die Malzsteuer von 7.20 Mark auf 10 Mark für den Doppelcentner erhöht; die Folge war eine Abnahme des Verbrauchs pro Kopf von 194⅘ Liter auf 160½ Liter, also von mehr als 18 Procent. Auch aus socialpolitischen Gründen war deshalb die Erhöhung der Biersteuer unbedingt zu verwerfen, da erfahrungsgemäß jede Erschwerung des Biergenusses eine Vermehrung des Branntweinverbrauchs hervorruft und so der Beförderung der Trunksucht und ihrer bösartigen Folgen wesentlich Vorschub leistet. Dürfte somit in Norddeutschland die Abneigung gegen die Biersteuer kaum an Schärfe verloren haben, so würde auch in Süddeutschland ein solcher Plan schwerlich auf Beifall stoßen, da die Erhöhung der Biersteuer innerhalb der norddeutschen Brausteuergemeinschaft eine Erhöhung der Matricularumlagen für Süddeutschland bedingt, die dort außerordentlich schwer empfunden werden müßte.

Summa Summarum: Sollte dieser Steuerplan wirklich bestehen, so ist das Kind todt, ehe es noch geboren wird. Ein Finanzstaatsmann, Herr v. Maltzahn-Gültz als Reichsschatzsecretär, ist in diesem Decennium (1893) direct an dieser Klippe schon gescheitert, und auch in der gegenwärtigen Regierung wird man vielleicht das Sprichwort kennen und zu beherzigen trachten: Vestigia terrent!

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

4) Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

„Baumann", sagte Herr Schmidt, „ich bin siebzig Jahr alt geworden und hab' auch nichts weiter im Leben gethan, als gearbeitet. Was meine Freuden waren, die hab' ich mir nicht mit dem Gelde geschaffen. Sie sind jung, gesund und stark. Das rechnen Sie sich nicht. Mancher Reiche möchte mit Ihnen tauschen. Sie wissen gar nicht, was Sie alles haben. Sie werden's im Leben schon noch lernen. Nanu fahren Sie zu."

Herr Gotthold trat an den Prellstein zurück. Kutscher Baumann machte wieder sein trotziges Gesicht, sagte „Adieu, Herr Schmidt!" rief dann von neuem „Hüh!" und polternd rollte der Wagen in die enge Gasse hinaus.

Das Comtoir, das an den Hausflur stieß und zu dem Herr Gotthold jetzt die dicke, schwere Eisenthüre öffnete, war, wie alle Räumlichkeiten im Hause, ein enges und dämmeriges Gewölbe. Ein langes Doppelpult stand darin, an dem die Buchhalter und Schreiber saßen, alles ältere Leute, die dem Hause schon seit vielen Jahren angehörten. Gewöhnlich herrschte eine lautlose Stille am Tisch, die nur das Kritzeln der Federn und das Geräusch der umgewendeten Blätter in den Büchern unterbrach. Das Oberregiment in diesem Raume führte der älteste Buchhalter, Herr Jeckel, der auch den besten Platz am Pulte hatte, vorn am Fenster, das Licht zur Linken. Herr Jeckel war schon ein Mann über die Sechzig, doch hätte er ohne seinen Fensterplatz nicht leben können. Auf seinem Comtoirbock sah er wie ein graues Fragezeichen aus. Er kümmerte sich um nichts auf der Welt als um seine Bücher, die ihm wichtiger als seine Frau und Kinder waren, und alle sonstigen Geschehnisse des Lebens zogen an ihm wie flüchtige, nichtige Schatten vorüber.

Ihm gegenüber saß ein junger Mensch, der einzige Vertreter der Jugend an diesem Pulte. Er zeichnete sich durch einen sehr sorgfältig pomadisirten Scheitel und eine ungeheuere salatgrüne Kravatte aus und selbst der verschlissene Comtoirrock, den er an hatte, trug noch die Spuren seiner ehemaligen Eleganz und Herrlichkeit, Erinnerungen jener Zeit, wo er noch ein stolzer Sonntagsrock gewesen war. Der junge Mann war in die Lectüre einer Zeitung vertieft, die er in dem dicken Contobuch vor sich liegen hatte, und er merkte in seinem Eifer nicht, daß sein geschäftswidriges Gebahren seit einer geraumen Zeit von seinem Gegenüber, Herrn Jeckel, beobachtet wurde.

„Was haben Sie denn dort, Hofmann?" fragte endlich Herr Jeckel.

Der junge Mensch fuhr auf, breitete über die Zeitung ein Contoblatt und sagte frech: „Garnichts, Herr Jeckel!" worauf er sich ohne Umstände, die Feder eintauchend, von neuem zu seiner Arbeit anschickte.

„Sofort geben Sie die Zeitung her, die Sie haben", fuhr Herr Jeckel fort.

„Ich hab bloß mal reingesehen", erwiderte Hofmann und malte bereits wieder seine Zahlen, als wäre hiermit die Sache für ihn erledigt und Herr Jeckel keine weitere Respectsperson.

„Sie sind der Jüngste hier und sind noch Lehrling, aber wie Sie sich zu benehmen haben, das lernen Sie nicht. Jetzt geben Sie die Zeitung her oder ich melde es Herrn Schmidt", sprach Herr Jeckel noch einmal.

Die übrigen Herren nahmen von diesem Auftritte keine weitere Notiz, sondern sie schrieben, als wäre Hofmanns Ungebührlichkeit etwas Alltägliches, das man am besten mit Verachtung strafe, ruhig in ihren Büchern weiter.

Herrn Jeckels Drohung fruchtete und mit einer suffisanten Miene streckte Hofmann seinem ersten Vorgesetzten das verlangte corpus delicti entgegen.

„Die Rad-Welt", sagte Herr Jeckel, den Titelkopf der Zeitung betrachtend, „was ist das für ein Blatt?"

Hofmann lächelte noch suffisanter, als fühlte er sich in diesem Augenblicke über den grauen alten Mann, der sein Vorgesetzter sein wollte, unendlich überlegen.

„Ich fahre Rad", sagte er.

„Was machen Sie?" fragte Herr Jeckel, seine Brille auf die Stirn hinaufschiebend, als müßte er mit bloßem Auge den Gegenstand seiner Verwunderung sich gegenüber betrachten.

„Ich fahre Rad", wiederholte Hofmann.

„Lehrling bei Timotheus Schmidt u. Sohn sind Sie", versetzte Herr Jeckel, „sonst haben Sie gar nichts zu machen. Verstehen Sie mich?"

Hofmann räusperte sich laut. Es klang, als wollte er etwas in sich unterdrücken. Dann arbeitete er, ohne etwas zu erwidern, aber noch immer mit dem unziemlichen Grinsen, weiter.

„Daß Sie mir das Zeug nicht noch einmal in's Comtoir bringen", sagte Herr Jeckel, „jetzt stecken Sie's ein."

Hofmann versenkte das Blatt, das ihm Herr Jeckel wieder überreichte, in seine Tasche, worauf die allgemeine Stille wieder eintrat, nur unterbrochen vom Kratzen der Federn und dem Blättergeräusch, bis die Thürklinke quietschte und die Gestalt des eintretenden Herrn Gotthold auf der Schwelle erschien. Seine Erscheinung brachte, weil sie zu den täglichen Gewohnheiten im Comtoir gehörte, kein Aufsehen darin hervor. Sie gehörte zu dem Inventarium.

„Mahlzeit", sagte Herr Gotthold.

„Mahlzeit, Herr Schmidt", klang es im einstimmigen Chorus von dem Doppelpult zurück.

„Mahlzeit, Herr Schmidt", sagte noch einmal besonders und hinterher, wie alle Tage, Herr Jeckel.

Vom Comtoir führte eine Thür nach dem anstoßenden Privatcomtoir. Die Thür stand jetzt offen.

„Ist mein Bruder noch nicht da?" fragte Herr Gotthold, ein wenig erstaunt davor stehen bleibend.

„Bis jetzt noch nicht, Herr Schmidt", sagte Herr Jeckel.

Es war vier Uhr. Pünktlich um halb kam Herr Lorenz Schmidt von seinem Mittagessen und dem Verdauungsspaziergange, den er immer darauf folgen ließ, zurück und seit Jahren hatte darin keine Ausnahme stattgefunden. Pünktlichkeit war allen beiden Brüdern Grundsatz und Gewohnheit.

„Ist was vorgekommen?" fragte Herr Gotthold.

„Ich wüßte nichts, Herr Schmidt", erwiderte gelassen Herr Jeckel.

„Dann will ich warten", sagte Herr Gotthold und begab sich in das für den Prinzipal der Firma reservirte Zimmer hinein; nach seinem Sohne hatte er nicht gefragt, weil er wußte, daß derselbe um diese Zeit gewöhnlich auf dem Speicher beschäftigt war. Herr Gotthold blätterte in den unerledigten Briefschaften, die noch auf dem Pulte lagen, und wartete.

Es wird nun nöthig sein, uns nach Herrn Lorenz umzusehen, dessen Ausbleiben seinem älteren Bruder so unerklärlich schien.

Herr Lorenz Schmidt pflegte seine Spaziergänge nach dem Mittagessen, das er seit Menschengedenken immer in einem bestimmten alten Restaurant verzehrte, in den besagten schönen Buchenwaldungen zu absolviren, die den Stolz der Stadt bildeten. Obwohl er einmal gelesen hatte, daß die unmittelbare Bewegung nach Tisch der Gesundheit nicht gut that, und seine Gesundheit sonst seine Sorge war, verblieb er doch halsstarrig bei dieser Gewohnheit, weil er sich wohl dabei befand. Viele Jahre lang hatte sich Herr Lorenz Schmidt zur Sommer- und Winterzeit hier in der friedlichen Natur erquickt. Die Wege, die den Wald durchkreuzten, waren in ihrer Art wirkliche Musteranlagen und wurden von der Stadt unter großen Geldopfern in ihrem vorzüglichen Zustande ständig unterhalten. Für Lastfuhrwerk waren sie gesperrt, dagegen flogen zahlreiche Equipagen und elegante Reiter hindurch, und die Fußgänger, für die auf der einen Seite ein Blanket lief, sahen mit Behagen dem munteren Treiben zu. Der Wald hieß allgemein die Erlenriede.

Seit etwa einem Jahre wurden Herrn Lorenz Schmidt seine Nachmittagsspaziergänge unbarmherzig vergällt. Die Alleen in der Erlenriede wimmelten bei schönem Wetter zu jeder Tageszeit von vorübersausendem Radfahrervolke und täglich wurde dieses Uebel größer. Klein hatte es angefangen und Herr Lorenz hatte im Anfange, als die Seuche begann, derartigen von ihr ergriffenen Leuten, wenn sie an ihm vorbeifuhren, ironisch nachgesehen, wie es eben so eine Hanswurstgesellschaft verdiente. Das Uebel, das im Anfang nur etwas Komisches zu sein schien, war eine Heuschreckenplage geworden. „Bim bim" klang es neben, vor und hinter Herrn Lorenz. Wie plötzliche Gespenster schossen diese Gestalten an ihn heran und im Nu waren sie, ebenfalls wie Gespenster, um die nächste Curve verschwunden. Dieses „Bim bim" machte Herrn Lorenz nervös. Auch ärgerte es ihn, während er als Fußgänger gemächlich seinen Weg durchmaß, daß dieses Volk so that, als hätte es vor einem Fußgänger etwas voraus. Leuten, die in Equipagen an ihm vorüberfuhren, konnte Herr Lorenz verzeihen; Equipagen und Leute, die sich welche halten konnten, waren eine alte hergebrachte heilige Einrichtung. Auch erkannte Herr Lorenz die Vorrechte des Reichthums an. Anders war es mit diesen Vehikeln. Krethi und Plethi saß darauf und nicht genug damit: Mühelos überholten sie auch noch die zweispännigen Fuhrwerke. Wenn Herr Lorenz eine Viertelstunde brauchte, um durch die Königsallee zu kommen, so sauste ein derartiges Individuum in drei Minuten hindurch, und gelangte er dann mühselig durch die Stadt nach seinem Comtoir, so machte dasselbe Individuum ein paar Beinbewegungen, die ihm noch ein Vergnügen zu sein schienen, und es war an Ort und Stelle. Herr Lorenz fühlte gegen keinen sonstigen Fortschritt der Zeit einen tieferen Grimm als gegen das Zweirad. Dieser Grimm wuchs in ihm zum bitteren Haß, als die Behörde, die Banketts an den Wegrändern, die bisher ausschließlich nur von den Fußgängern benutzt werden durften, nun auch für die Radfahrer frei gab, allerdings mit der Einschränkung, daß diese einem jeden Fußgänger, der ihnen darauf begegnete, aus dem Wege fahren sollten. Die Folge war, daß jeden Augenblick dicht hinter Herrn Lorenz eine dieser Gestalten plötzlich hervorbrach, das Bimbim in seine Ohren gellen ließ und daß Herr Lorenz sich seines Lebens nicht mehr sicher fühlte. Wenn er einen Radfahrer zwischen dem Wagengewimmel hindurchschlüpfen sah, so beseelte ihn der Wunsch, daß er in die Wagenräder kommen möchte. Wenn auf der Straße ein Anfänger der Radkunst mit den drei Anläufen hinauf auf den Sattel zu kommen versuchte und es gelang ihm nicht, so blieb Herr Lorenz schadenfroh bei dem Schauspiel stehen, und ungezogene Gassenjungen, die das Opfer umstanden und sich lustig machten, weckten sein Wohlgefallen. Man wird somit auch ermessen, was Herr Lorenz empfand, als auch in der Familie seines Bruders der neue Wahnsinn um sich griff. Auch sein Neffe und Mitinhaber war selbstverständlich ein solcher Mensch geworden und seitdem bedachte Herr Lorenz in einem Winkel seines Innern ernstlich, ob er seinen Antheil an der Firma testamentarisch nicht anderen Personen als seinen nächsten Verwandten vermachen könnte. Er versuchte, die Erlenriede zu meiden und andere Spazierwege zu suchen, zum Beispiel den schönen großen Georgsgarten am anderen Ende der Stadt, aber auch dort schossen, dank der jämmerlichen Toleranz der Behörde, die Radfahrer hin und her. Nur die Promenadenwege mußten sie verschonen. Doch regte sich in Herrn Lorenz ein eigensinniges Gefühl, das ihn aufhetzte, nun erst gerade auf seinem Recht, das er als Fußgänger auf die Blankets in der Königsallee besaß, zu bestehen und es für alle Zukunft zu vertheidigen. (Forts. folgt.)

Das neue Mar[illegible]

[illegible]tt heute, am 1. Oktober, in Kraft. [illegible] Uebersicht über die hauptsächlichsten Bestimmungen wird daher von Interesse sein:

Fortan müssen Margarine und Margarinekäse, welche zu Handelszwecken bestimmt sind, einen **Zusatz** enthalten, der die allgemeine Erkennbarkeit der Waare mittels chemischer Untersuchung erleichtert. Als solcher Zusatz zu den Fetten und Oelen, die bei der Fabrikation zur Verwendung kommen, ist **Sesamöl** und ferner vorgeschrieben, daß das Sesamöl schon bei dem Vermischen der Fette vor der weiteren Fabrikation zugesetzt werden muß.

Geschäftsräume und sonstige Verkaufsstellen, wozu auch die Markt- bezw. Wochenmarktstände gehören, in denen Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen die Inschrift tragen „Verkauf von Margarine“, „Verkauf von Margarinekäse“, „Verkauf von Kunstspeisefett“. Diese Inschrift in deutscher Sprache muß an einer Stelle, die in die Augen fällt, deutlich und nicht verwischbar angebracht sein.

Die **Gefäße** und äußeren **Umhüllungen**, in welchen Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallenden Stellen die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Margarine“, „Margarinekäse“, „Kunstspeisefett“ tragen. Die Gefäße müssen außerdem mit einem stets sichtbaren, bandförmigen Streifen von rother Farbe versehen sein.

Wird Margarine, Margarinekäse oder Kunstspeisefett in ganzen **Gebinden oder Kisten** gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so hat die Inschrift außerdem den Namen oder die Firma des Fabrikanten, sowie die von dem Fabrikanten zur Kennzeichnung der Beschaffenheit seiner Erzeugnisse angewendeten Zeichen (Fabrikmarke) zu enthalten.

Im gewerbsmäßigen **Einzelverkaufe** müssen Margarine, Margarinekäse und Kunstspeisefett an den Käufer in einer Umhüllung abgegeben werden, auf welcher die Inschrift „Margarine“, „Margarinekäse“, „Kunstspeisefett“ mit dem Namen oder der Firma des Verkäufers angebracht ist.

Wird Margarine oder Margarinekäse in **regelmäßig geformten Stücken** gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten, so müssen dieselben von Würfelform sein, auch muß denselben die Inschrift „Margarine“, „Margarinekäse“ eingepreßt sein.

Die Vermischung von Butter oder Butterschmalz mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zwecke des **Handels** mit diesen Mischungen ist verboten.

Die Vorschrift, wonach das Feilhalten von Margarine oder Kunstspeisefett in **denselben Räumen**, woselbst Butter oder Butterschmalz gewerbsmäßig feilgehalten wird, **verboten** ist, wonach ferner das Feilhalten von Margarinekäse in Räumen, woselbst Käse gewerbsmäßig feilgehalten wird, untersagt ist, tritt erst mit dem 1. April 1898 in Kraft. Von dieser Vorschrift werden alle diejenigen Städte und Ortschaften getroffen, welche nach dem endgiltigen Ergebnisse der letztmaligen Volkszählung **5000 und mehr Einwohner** haben. Dagegen findet diese Vorschrift in Orten von weniger als 5000 Einwohnern auf den Kleinhandel mit Butter oder Butterschmalz, Margarine etc. etc. keine Anwendung. Jedoch müssen auch in Orten mit weniger als 5000 Einwohnern vom 1. April 1898 ab Margarine, Margarinekäse und Kunstspeisefett innerhalb der Verkaufsräume in **besonderen Vorrathsgefäßen** und an **besonderen Lagerstellen**, welche von den zur Aufbewahrung von Butter, Butterschmalz und Käse dienenden Lagerstellen getrennt sind, aufbewahrt werden.

*

Soweit die wesentlichsten Vorschriften des Gesetzes, das seinen Urhebern wohl noch manche Enttäuschungen bereiten wird. Schon jetzt sind in Berlin, in Homburg und anderen Städten schmucke Läden eingerichtet worden, welche sich nur mit dem Verkauf von Margarine befassen, außerdem aber auch den Verkauf von Wurst, Schinken, Speck und Eiern betreiben. Hierdurch wird den Fettwaarengeschäften, die bisher neben Margarineproducten auch Naturbutter verkauften, eine große Concurrenz bereitet, da sie getrennte Verkaufsräume beschaffen müßten. Um diese doppelten Räume und die damit verknüpften Unkosten zu vermeiden haben, auch bereits mehrere Consumvereine beschlossen, fortan den Butterverkauf aufzugeben und nur noch Margarine zu halten. Es dürfte ferner gar nicht Wunder nehmen, wenn nach dem 1. Oktober sich auch die Schlächter des Margarineverkaufs bemächtigen, zumal sie schon bisher den Urstoff der Margarine, den Rindstalg, wenn auch in noch ungereinigten Zustande, feilboten.

In Deutschland sind jetzt ungefähr 90 Fabriken mit der Herstellung von ca. 125 Millionen Kilogramm Kunstbutter jährlich beschäftigt. Ob darin ein Rückgang eintreten und eine Steigerung des Butterconsums bezw. eine Erhöhung der Butterpreise, wie sie den Freunden des Gesetzes vorschwebte, die Folge sein wird, muß die Zukunft lehren. Das ist jedenfalls unzweifelhaft: wer gestern wegen des höheren Preises keine Butter kaufte und sich mit Margarine begnügen mußte, weil sie billiger war, wird auch heute und in Zukunft nicht zu den Butterconsumenten gehören — trotz des neuen Gesetzes.

---

* **Berlin, 30. Sept. Zur Reise des Kaisers nach Jerusalem** hatte die „Frankf. Ztg.“ mitgetheilt, daß sich der Kaiser mit der Kaiserin und den beiden ältesten Prinzen in Begleitung des Hofpredigers Dryander gegen Ende April n. Js. nach Jerusalem begeben werde, um bei der Einweihung der auf dem ehemaligen Johanniterplatze erbauten Kirche, die Johanniskirche getauft werden soll, zugegen zu sein. Dagegen wird dem „Hamb. Corr.“ versichert, daß die Kaiserin an der Reise nicht Theil nehmen werde. Eine Aenderung dieses Beschlusses in den letzten Wochen kann nicht erfolgt sein, da in dieser Zeit über die Sache nicht verhandelt worden ist. Wahrscheinlich wird das Reiseprogramm erst endgiltig aufgestellt, wenn der Kaiser wieder hierher zurückgekehrt ist. Dann wird wohl auch erst vom Auswärtigen Amte aus Mittheilung von der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Konstantinopel gemacht werden, um die nöthigen Festsetzungen zu treffen. Die deutsch-evangelische Kirche in Jerusalem hat vom Kaiser bei der Grundsteinlegung 1893 den Namen „Erlöserkirche“ erhalten. Daß man ihr jetzt einen anderen [illegible], ist danach so gut wie ausgeschlossen.

[illegible] **[h]undertjährige Gedenktag der Thron[besteigung] König Friedrich Wilhelms III.** [illegible] [Nov]ember, soll im Königreich Preußen durch einen Festgottesdienst würdig gefeiert werden. Es gilt für wahrscheinlich, daß auch das Kaiserpaar dem Militärgottesdienste in der alten Garnisonkirche in Berlin beiwohnen wird.

* **[Vom jüngsten Bismarck.]** Wie aus Friedrichsruh berichtet wird, herrscht dort die größte Freude über die Geburt des ersten Sohnes des Grafen Herbert Bismarck in Schönhausen; besonders der Fürst soll glücklich darüber sein, daß er noch den Tag erlebte, an dem der zukünftige Erbe des Fürstentitels und des Sachsenwaldes geboren wurde. Graf Herbert Bismarck veröffentlicht in den „Hamb. Nachr.“ eine Danksagung für die zahlreichen ihm zugegangenen Glückwünsche.

* **[Zur Militärstrafprozeßordnung]** schreibt der „Hannov. Courier“: „In unterrichteten Kreisen nimmt man an, die Frage, ob die Militärstrafprozeßordnung an den Reichstag gebracht werden solle, werde erst dann zur Entscheidung kommen, wenn der Kaiser in Hubertusstock weilt. Dorthin würde sich dann der Reichskanzler zur Rücksprache mit Sr. Majestät begeben.“

* **[Radfahrer-Gebühr.]** Die Stadt Stuttgart hat von den dort wohnenden rund 2500 Radfahrern eine Gebühr von je zwei Mark eingezogen, muß dieselbe aber wieder herauszahlen, da auf die Klage eines Radfahrers das Verwaltungs-Gericht entschieden hat, die Erhebung einer Radfahrer-Gebühr sei nach den geltenden Gesetzen und Verordnungen in Württemberg nicht zulässig.

* **[Deutschlands Außenhandel im August 1897.]** Nach dem vom kaiserlichen statistischen Amt herausgegebenen Augusthefte betrug die Einfuhr im August in Tonnen zu 1000 Kilogr. netto 3 612 893 gegen 3 364 526 und 3 277 503 im August der beiden Vorjahre, daher mehr 248 367 und 335 390; die Gesammteinfuhr für den Zeitraum Januar-August 25 520 881 gegen 23 106 603 und 20 536 455 in dem gleichen Zeitraum von 1896 und 1895, daher mehr 2 414 855 und 4 984 426.

Die Ausfuhr betrug im August 2 516 222 gegen 2 210 676 und 2 162 132 im August der beiden Vorjahre, daher mehr 305 546 und 354 090; die Gesammtausfuhr für den Zeitraum Januar-August betrug 17 598 830 gegen 16 451 120 und 15 170 545 in dem gleichen Zeitraum der Jahre 1896 und 1895, daher mehr 1 147 710 und 2 428 285.

* **[Dienstdauer des Betriebspersonals.]** In einem Erlaß des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten vom 26. Sept. d. J. wird den königl. Eisenbahndirectionen und den Vorständen der Eisenbahnbetriebs- und Maschineninspectionen die strengste Beachtung der Vorschriften über die tägliche Dienstdauer des Betriebspersonals wiederholt eingeschärft und gleichzeitig auf Folgendes noch besonders aufmerksam gemacht:

Durch den Erlaß vom 31. Januar 1896 ist den königl. Eisenbahndirectionen aufgegeben worden, festzustellen und zu berichten, ob die erwähnten Vorschriften überall durchgeführt, oder ob noch Abweichungen zugelassen waren. Die Berichte ergaben, daß die Vorschriften im ganzen Staatsbahnbereiche im wesentlichen durchgeführt waren, und nur in Einzelfällen noch Abweichungen bestanden, deren Beseitigung jedoch bis zum Beginn des Winterfahrplans erfolgt sein wird. Nur für den Bereich der ehemaligen hessischen Ludwigsbahn ist eine allmähliche Durchführung der Vorschriften mit Rücksicht darauf zugelassen, daß, wie festgestellt ist, vorschriftsmäßig ausgebildete Kräfte in der erforderlichen Anzahl weder bei der Uebernahme des Unternehmens vorhanden waren, noch in der Zwischenzeit herangezogen werden konnten. Die königlich preußische und großherzoglich hessische Eisenbahndirection in Mainz wolle indessen auf die alsbaldige Ausbildung der zur Durchführung der Vorschriften benöthigten Kräfte mit allem Nachdruck hinwirken. (Das dieses inzwischen geschehen ist, geht aus der jüngst von uns gebrachten Mittheilung hervor, nach welcher aus den drei östlichen Directionsbezirken zwölf Stationsassistenten nach Mainz versetzt worden sind. D. Red.)

Durch den Erlaß vom 4. März 1896 sind die Dienstvorsteher, Inspectionsvorstände und Directionsmitglieder angewiesen worden, dafür zu sorgen, daß zur Befriedigung des den regelmäßigen Bedarf übersteigenden Bedürfnisses stets eine ausreichende Anzahl von solchen Aushilfskräften bereit gehalten wird, welche in Bezug auf die Ausbildung den Befähigungsvorschriften des Bundesraths voll entsprechen.

Wie durch den Erlaß vom 24. August 1891 bekannt gegeben ist, war in einem Einzelfalle die Ueberbürdung eines Hilfsbediensteten darauf zurückzuführen, daß er während der ihm gewährten Ruhezeit eine Beschäftigung bei einer anderen Dienststelle nachgesucht und gefunden hatte. Aus dieser Veranlassung wurde den Dienstvorstehern die Verpflichtung auferlegt, in Fällen der zeitweiligen Heranziehung von Personal aus anderen Dienststellen jedesmal sich davon zu überzeugen, daß durch die weitere Verwendung des Bediensteten, unter Einrechnung der bereits stattgefundenen Beschäftigung, die zulässige Dienstdauer nicht überschritten wird.

Der Minister spricht schließlich die bestimmte Erwartung aus, daß er nicht in die Lage kommen werde, Verstöße gegen die erlassenen Anordnungen zu rügen.

* **[Wegen öffentlicher Beleidigung des zweiten Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses]**, Rechtsanwalts und Notars Dr. Krause, hatte sich am Dienstag vor dem Schöffengericht zu Charlottenburg der Redacteur Heinrich Joachim **Gehlsen** von dort, der ehemalige „Reichsglöckner“, zu verantworten. Der Prozeß basirt auf der Angelegenheit der **Brandt'schen Millionenerbschaft**, in der Dr. Krause den Grafen Douglas vertrat. Dr. Krause machte im Laufe des von den angeblich Erbberechtigten angestrengten Prozesses den letzteren den Vorwurf, daß sie den Fürsten Bismarck in die Angelegenheit hineingezogen hätten, und zwar in einer Form, als habe der Fürst dabei eine unlautere Rolle gespielt. Auf eine Anfrage der so Beschuldigten beim Altreichskanzler erwiderte dieser, er habe zu seinem Bedauern keine Anhaltspunkte, um die in der Mittheilung erwähnten Lügen auf gerichtlichem Wege zu verfolgen. Auf Grund dieser Antwort veröffentlichte Gehlsen in Nummer 20 des diesjährigen Jahrganges der von ihm herausgegebenen „Deutschen Reichsglocke“ einen längeren Artikel, in dem er bemerkte, es sei nunmehr an Herrn Dr. Krause, dem Fürsten Bismarck diese „Anhaltspunkte“ zu schaffen, wenn er nicht den Verdacht auf sich laden wolle, „daß er durch einen gemeinen Advocatenkniff die Gegner in der öffentlichen Meinung herabzusetzen versucht“ habe. Wegen dieses Satzes stellte Dr. Krause Strafantrag. Der Angeklagte gab zu, den incriminirten Artikel verfaßt zu haben, nahm aber den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches für sich in Anspruch, da er von einer Frau Timm, die ebenfalls Ansprüche an die Brandt'sche Erbschaft zu haben glaubte, mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut worden sei. Amtsanwalt Kiesler beantragte eine Geldstrafe von 30 Mk. Das Gericht glaubte jedoch über diesen Antrag hinausgehen zu müssen und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mk., trotzdem dem Angeklagten der Schutz des § 193 zugebilligt wurde.

Altona, 27. Sept. Am Sonnabend fand hier die Hauptversammluug des **Centralausschusses für Volks- und Jugendspiele** in Deutschland statt. Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß Wettspiele nie zum Selbstzweck werden sollen, daß sie aber zu empfehlen sind, weil sie bei richtiger Durchführung den Betrieb der Spiele fördern. Ferner wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß gegen sportliche Veranstaltungen, die unter der Leitung der Schule stehen oder deren Genehmigung finden, nichts einzuwenden sei. Auch außerhalb des Rahmens der Schule stehende Veranstaltungen seien zu gestatten, wenn sie von Männern geleitet werden, die das genügende Verständniß für Jugenderziehung haben und mit der Schule in Berührung und Einvernehmen zu bleiben trachten. Immer aber müsse in solchen Fällen der einzelne Schüler eine besondere Erlaubniß der Schulbehörde einholen, die namentlich dann verweigert werden soll, wenn der Schüler seinen Verpflichtungen gegen die Schule, wie insbesondere auch gegen den Turnunterricht der Anstalt nicht genügend nachkäme. Weiter sprach die Versammlung sich dahin aus, daß Schülerspielvereinigungen unter gewissen Vorsichtsmaßregeln dem Spielbetrieb und der Entwickelung des Schülers förderlich seien. Die „Förderung der Bewegungsspiele an den Universitäten“ wurde für eine wichtige Aufgabe erklärt. Als nächster Congreßort wurde einstimmig Bonn gewählt.

München, 29. Sept. Die **baierische Kammer der Abgeordneten** ist (wie schon telegraphisch gemeldet) heute wieder zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Rath am baierischen obersten Landesgericht v. Walter wiedergewählt mit 120 Stimmen. Drei Stimmen erhielt Abgeordneter Dr. Sigl. 20 Zettel waren unbeschrieben. Hierauf legte der Finanzminister Frhr. v. Riedel die Rechnungen pro 1894/95 vor, welche einen Ueberschuß von 32 Millionen Mk. aufweisen, und das Budget pro 1898/99, welches mit 372 167 595 Mk. balancirt. Der Minister erörterte die einzelnen Mehrausgaben, worunter die Matricularbeiträge 4 612 000 Mk. mehr erfordern, und gab die Erklärung ab, daß eine Steuererhöhung nicht nothwendig sei. An eine weitere Conversion der 3½procentigen Papiere in 3procentige werde nicht gedacht. Schließlich legte der Finanzminister die neuen Gesetzentwürfe vor betreffend die Revision der Einkommensteuer, Kapitalrentensteuer und der Gewerbesteuer, sowie betreffend die Erleichterung der Bodenzinsen, und führte andere geplante Maßnahmen zu Zwecken der Landwirthschaft an, wofür namhafte Beträge im Budget ausgesetzt sind. Die Rede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

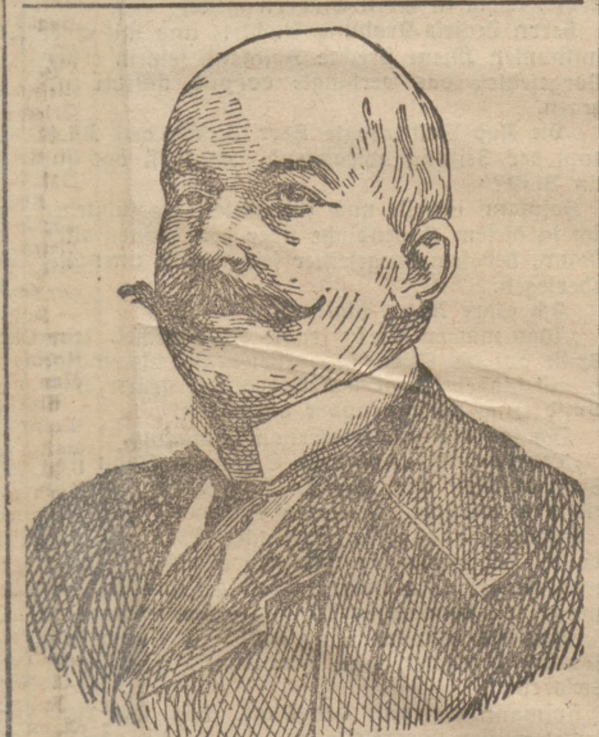
Wiesbaden, 29. Sept. Die Betheiligung des deutschen **Weinhandels** an der **Pariser Ausstellung** wird in einer am 17. Oktober hier stattfindenden Versammlung von Vertretern der rheinischen Handelskammern berathen

England.

London, 27. Sept. In Newcastle hielt am Sonnabend der Senat der **Universität von Durham** eine Sitzung ab, in der mehrere **Ehrendoctoren** ernannt wurden. Neben dem Bischof von Sierra Leone, der den Titel eines Doctors der Theologie erhielt, erscheinen 4 Doctoren der Rechte und als Doctor der Literatur eine **Miß Harrison**, die erste Dame, die von dieser Universität so ausgezeichnet wurde. Sie hat auf dem Gebiet der Archäologie Bedeutendes geleistet.

Griechenland.

Athen, 29. Sept. Verschiedene Blätter betrachten eine **Ministerkrisis** nach der Vorlegung des Präliminar-Friedens-Vertrages als unvermeidlich und besprechen die Aussichten hinsichtlich der Nachfolgerschaft. Die „Hestia“ spricht zu Gunsten der Bildung eines Cabinets, das außerhalb der politischen Parteien steht. Das Blatt „Asty“ wünscht dagegen, daß die Mitglieder des neuen Cabinets aus allen Parteien unter dem Vorsitze des Admirals Canaris oder eines anderen genommen werden. (W. T.)



Graf Badeni.

Aus Anlaß des Pistolenduells, welches zwischen dem Grafen Badeni und dem Abgeordneten Wolff in Wien stattfand, und bei dem der Ministerpräsident Badeni am rechten Arm verwundet wurde, bringen wir beistehend das Porträt des letztgenannten. Der Graf entstammt einem alten polnischen Adelsgeschlecht, wird bekanntlich als Gegner der Deutschen und Begünstiger der Polen, Tschechen und anderen slavischen Völkerschaften angesehen und steht in einem scharfen Conflict mit den gegnerischen politischen Parteien. Aus diesem entsprang auch eine, dem Ministerpräsidenten seitens des Abg. Wolff zugerufene Beleidigung, deren Folge die Herausforderung zum Pistolenduell war. Casimir Felix Graf Badeni ist verhältnißmäßig noch jung; am 14. Oktober 1846 kam er zur Welt. Er ist Besitzer der Herrschaften Surochow und Busk in Galizien und der älteste Vertreter seines Geschlechts. Der Kaiser von Oesterreich schätzt den Ministerpräsidenten sehr hoch und hat telegraphisch wiederholt seiner Theilnahme Ausdruck gegeben und fortlaufende Berichte über den Gesundheitszustand Badenis verlangt, der übrigens an der Fortführung seiner Amtsgeschäfte nicht behindert ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Opfer der Torpedobootkatastrophe.

Cuxhaven, 30. Sept. Die Großherzogin Marie von Mecklenburg traf heute Vormittag hier ein und legte Kränze an der Bahre des Herzogs Friedrich Wilhelm und der Mannschaften nieder. Die Leichen des Oberheizers Griepentrog und der Matrosen Gerbent und Ehmke sind heute hier bestattet worden.

Die Leiche des **Herzogs Friedrich Wilhelm** wird auf Befehl des Kaisers durch das Panzerschiff „Beowulf“ nach Kiel übergeführt und daselbst in der Garnisonkirche aufgebahrt werden. In derselben wird ein Trauergottesdienst abgehalten werden, an welchem die Marinegemeinde Theil nehmen soll, danach findet die Ueberführung der Leiche mittels Sonderzuges nach Schwerin statt unter Begleitung durch die Compagnie der 1. Torpedo-Abtheilung und des Musikchors der 1. Matrosen-Division, welche auch an der Trauerparade in Schwerin Theil nehmen. Der Sarg wird dabei von 12 Seeoffizieren des Jahrganges 1888, welchem der Herzog angehörte, getragen werden. Zwei andere Offiziere werden dessen Orden tragen. Als Leichenwache im Dom zu Schwerin sind 2 Stabsoffiziere, 2 Capitänlieutenants und 2 Lieutenants commandirt.

Berlin, 30. Sept. Der „Post“ zufolge beabsichtigt die Marineverwaltung in Zukunft den weiteren **Bau von Avisoschiffen** gänzlich einzustellen und diesen Typ zu ersetzen durch **kleine Kreuzer** mit Panzerschutz in Gestalt eines Panzerdecks, mit schnellfeuernder Artillerie und großer Geschwindigkeit, um derartige Fahrzeuge nicht nur Aufklärungsgruppen beigeben, sondern um sie auch im Auslande zum Kreuzerdienst heranziehen zu können.

Zur Flottenfrage bringt das „**Deutsche Tageblatt**“ von fachmännischer Seite einen Artikel, welcher die angekündigte Marinevorlage keineswegs als eine sich in mäßigen Grenzen haltende gelten lassen kann. Das durch die Verhältnisse gegebene Maß für die deutsche Flotte bilde eine tüchtige Flotte dritten Ranges; jedes Mittelding zwischen einer solchen und einer Flotte zweiten Ranges sei zur Zeit abzuweisen. Das Reich habe mit derzeitigen Ueberschüssen weit dringendere Forderungen zu befriedigen. Erst wenn jene dringenden Forderungen befriedigt und dauernde starke Ueberschüsse in einer Reihe von Jahren zu registriren seien, kann zu einer bedeutenden Erweiterung der Flotte geschritten werden. Bis dieser Moment eingetreten, ist das bisherige Tempo der Flottenbewilligungen ausreichend.

Die „**Nationalztg.**“ erklärt sich heute nochmals gegen das angeblich geplante Marine-Septennat.

— In einer erneuten Verhandlung der **Beleidigungsklage** des Pfarrers **Witte** gegen **Stöcker** erkannte heute das Landgericht II Berlin auf Aufhebung des ersten Urtheils, wonach Stöcker wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt war. Heute wurde Stöcker **freigesprochen**. Sowohl die Kosten des Verfahrens wie die Stöcker erwachsenen nothwendigen Auslagen wurden Witte auferlegt.

— Wie der „Reichsanz.“ mittheilt, ist der Gesandte am schwedisch-norwegischen Hofe Graf **Bray-Steinburg** behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung von seinem **Posten** abberufen worden.

— Dem Geheimen Oberregierungsrath **Hinzpeter** in Bielefeld ist der Stern zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Krone verliehen worden.

— Der Kreisausschuß zu Belzig unter Vorsitz des Landraths Stülpnagel hat gestern auf **Amtsentsetzung des Ortsvorstehers Schulze erkannt**, weil er seine Wohnung an die socialdemokratische Agitatorin Frau Palm vermiethet hatte. Es wurde sofort Berufung an das Oberverwaltungsgericht angemeldet.

Danzig, 1. Oktober.

* **[Große Liebesgabe.]** Die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins im Betrage von 18 000 Mk. erhielt in diesem Jahre die Gemeinde Jeszewo in Westpreußen (Kreis Schwetz).

* **[Zum Ablauf des Lloyddampfers „Kaiser Friedrich“]** sind von der Verwaltung der Schichau'schen Werft eine Anzahl Einlaßkarten für die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung dem Hrn. Stadtverordneten-Vorsteher Steffens übermittelt worden. Wir werden um die Mittheilung ersucht, daß die Karten im Comtoir des Hrn. Stadtverordneten-Vorstehers, Langenmarkt Nr. 41, von den Mitgliedern der Versammlung in Empfang genommen werden können.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Landgerichtsrath Streuber in Köslin ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* **[Begräbniß.]** Die beiden Opfer der Ehestands-Tragödie von Sonntag-Nacht in dem Hause Katergasse Nr. 15, die Schmiedegesell Michael Burand'schen Eheleute, wurden gestern Nachmittag auf dem St. Trinitatis-Kirchhof beerdigt. Auf dem Friedhofe hatte sich eine dichtgedrängte Menge eingefunden. Von der Todtenhalle des Kirchhofes aus wurden von zwei Trägercorps die beiden Leichen, zuerst die der Frau Burand, geb. Rovenhagen, und dann die ihres Ehemannes nach der Gruft getragen. An derselben hielt Herr Pfarrer

Auernhammer die Trauerrede, den zahlreichen Hinterbliebenen herzliche Trostesworte spendend.

◎ [„Verein ehemaliger Fünfer.“] Am 16. Oktober wird der Verein sein Stiftungsfest im Saale des „Freundschaftlichen Gartens“ durch Concert, Festansprache, Gesangs- etc.-Vorträge und theatralische Aufführung feiern.

* [Jubiläum.] Heute vollendet Fräul. Albertine Panten eine 25jährige Wirksamkeit als Buchhalterin bei Herrn E. R. Krüger hierselbst, in dessen Geschäft sie am 1. Oktober 1872 eintrat.

* [Unglücksfall.] In der Danziger Oelmühle wurde ein Arbeiter, der, wie es scheint, in Folge ungenügender Vorsicht der Betriebsmaschinerie zu nahe gekommen war, durch Quetschungen, die er dabei am Kopfe erlitt, getödtet.

* [„Du sollst heirathen!“] Ein älterer Mann zog, wie die „Agsb. Allg. Ztg.“ erzählt, mit einem Widder zu einer Stadt Ostpreußens, der Mann hieß Claus, und er beabsichtigte, den Viehmarkt zu besuchen; die Steuern sollten bezahlt werden, und Grete, seine Frau, hatte gesagt, es wäre am besten, daß er sich auf den Weg mache. Da Claus nun wußte, daß dies ein Wort sei, nach welchem er sich gefälligst zu richten habe, wenn er während der nächsten Wochen Hausfrieden wünschte, so erhob er keinen Widerspruch und trollte von dannen. Auf dem Wege ging Claus und grübelte über seine heikle Lage und grämte sich besonders über Gretens Jähzorn gegen ihn. Der Widder nahm sich die Sache mehr gemüthlich und versuchte durch kleine Ränke Claus von seinen tristen Grübeleien abzubringen, aber er gab dem Thier ab und zu einen Schlag und trollte weiter. Da auf einmal gab der Widder ihm einen so gewaltigen Stoß von hinten, daß er ein paar Schritte vorwärts flog und dann, so lang wie er war, zu Boden stürzte. Aber Claus war ein ruhiger Mann, er sammelte sich selbst wieder auf, schmunzelte über die Ausgelassenheit des Widders und raunte demselben zu: „Du schust di man verheirathen, denn leets du son Knäb wull sien.“

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 19. Sept. bis zum 25. Sept.] Lebendgeboren 45 männliche, 44 weibliche, insgesammt 89 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 29 männliche, 20 weibliche, insgesammt 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 11, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 2, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 24, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3.

* [Vacanzenliste.] Sofort Amtsgericht Danzig ein Kanzleigehilfe. 5 bis 10 Pf. für die Seite des gelieferten Schreibwerks je nach Leistungen und Dauer der Beschäftigung, es steht frei, die Prüfung für den Kanzleibeamtendienst abzulegen und auf Grund derselben die Notirung für eine Kanzleibeamtenstelle nachzusuchen. — Zum 1. Januar kais. Ober-Postdirectionsbezirk Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 15. Dezember Magistrat Stolp (Pomm.) Hausvater des Armen- und Arbeitshauses, 1000 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 50 bis 1350 Mk.; darauf kommen für freie Wohnung, Feuerung, Beleuchtung, sowie Verpflegung für sich und Familie 500 Mk. in Anrechnung; die Frau hat die Geschäfte als Hausmutter und Köchin gegen eine jährliche Vergütung von 150 Mk. zu übernehmen. — Zum 1. Januar kais. Ober-Postdirectionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort vorbehalten, Postschaffner, jährlich 800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif, Gehalt steigt bis 1500 Mark. — Sofort königl. Amtsgericht Heydekrug Gefangen-Hilfs-Aufseher bei der Außenarbeit, für jeden Tag der Beschäftigung im Sommerhalbjahr 1,50 Mk., im Winterhalbjahr 1,25 Mk. — Sofort städtische Polizei-Verwaltung Memel Polizeisergeant, 1075 Mk. Gehalt und 75 Mk. Kleidergeld. — Zum 1. Dezember Magistrat Mohrungen Schuldiener, 208 Mk., freie Wohnung und Brennmaterial. — Zum 1. Januar Magistrat Ortelsburg Hallenmeister am städtischen Schlachthause, 150 Mk. Gehalt jährlich, freie Wohnung und Brennmaterial. — Sofort Magistrat Bromberg Lohnschreiber, 20—25 Pf. pro Bogen Schreibwerk; Verdienst ungefähr 30—40 Mk. monatlich. — Zum 1. Oktober königl. Ober-Landesgericht Stettin ständiger Kanzleigehilfe, für das gelieferte Schreibwerk wird eine Vergütung von 8 Pf. für jede Seite gewährt, der Schreiblohn kann bis auf 10 Pf. für jede Seite erhöht werden; nach 5jähriger ununterbrochener Beschäftigung als Kanzleigehilfe kann ein monatliches Mindesteinkommen widerruflich bewilligt werden, das 75—93 Mk. beträgt. — Zum 1. Oktober kaiserl. Postagentur Walsleben Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt wird erhöht.

* [Feuer.] Eine Feuersgefahr, die eventuell das Stadttheater hätte gefährden können, wurde gestern durch das sofortige energische Eingreifen unserer Feuerwehr verhütet. In einem Vorrathsraume des an der Ecke des Kohlen- und Holzmarktes Nr. 34 belegenen großen Waarengeschäftes des Herrn Louis Jacoby, das bekanntlich dicht an das Stadttheater grenzt, war die Stubendecke in der ersten Etage, wahrscheinlich durch eine darunter hängende Petroleumlampe, in's Schwelen gerathen, wodurch sich ein dicker Qualm entwickelte, der bereits in die Garderobenräume der Mitwirkenden des Stadttheaters drang. Durch die Feuerwehr, die mit zwei Zügen und einer Dampfspritze anrückte, wurde die Gefahr bald beseitigt. Ein Zug der Wehr konnte mit der Dampfspritze sofort zurückkehren, der andere Zug blieb noch an der Brandstelle.

* [Schwurgericht.] In der gestern Nachmittag fortgesetzten Verhandlung gegen den Arbeiter August Lemke aus Rosenberg wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang gestaltete sich das Ergebniß der Beweisaufnahme für den Angeklagten recht günstig. Es handelte sich darum, ob Lemke dem Arbeiter Gregorowski den tödtlichen Stich mit einer Mistgabel in dem Augenblick beigebracht hat, als dieser mit der Axt agressiv auf ihn los ging. Alle Zeugen hatten gesehen, daß G. eine Axt in der Hand hatte, als er den Stich empfing und verschiedene Beobachter der Scene bekundeten, daß nach ihrer Ansicht L. mit seinem Stich nur einem Angriff des G. zuvorgekommen sei. Der Fleischer Semrau sagte aus, daß der Gregorowski noch vorher mehrere Male gerufen hätte: „Den stech' ich noch heute todt“ und daß seine Frau in die Hände klatschend äußerte: „Den freß' ich ganz allein auf, dazu brauch' ich gar nicht meinen Kerl.“ Daß den Eheleuten G. derartige gewaltthätige Absichten zuzutrauen waren, ergab die Vernehmung der Frau Gregorowski, denn diese mußte einräumen, daß sie mit ihrem verstorbenen Ehemann zusammen wegen gemeinsamer schwerer Körperverletzung zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt worden ist. Herr Staatsanwalt Dr. Meyer hielt gegen L. die Anklage wegen Tödtung aufrecht, beantragte jedoch, ihm mildernde Umstände zuzuerkennen. Herr Rechtsanwalt Reimann trat für die Schuldlosigkeit seines Clienten bezüglich der Tödtung ein; L. habe sich gegen einen berüchtigten Messerhelden zur Wehr gesetzt und könne selbst dann nicht bestraft werden, wenn er, wie hier, in Schrecken, Furcht oder Bestürzung die Grenzen der Nothwehr überschritten und nur in diesem sog. „Exceß der Nothwehr“ die Tödtung begangen habe. Bezüglich der dem blutigen Auftritt vorangegangenen Schlägerei in Schönwarling plaidirte der Vertheidiger für mildernde Umstände. Die Geschworenen folgten bei ihrem Spruch dieser Auffassung, indem sie die Schuldfragen wegen der Tödtung verneinten. Der Gerichtshof sprach daraufhin den L. von der Anklage wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode frei und verurtheilte ihn wegen einfacher Körperverletzung zu 2 Monat Gefängniß. Diese Strafe wurde jedoch durch die vier Monat lange Untersuchungshaft des Verurtheilten für verbüßt erklärt und L. daher sofort auf freien Fuß gesetzt.

Aus der Provinz.

♂ Marienwerder, 30. Sept. An Stelle des nach Duisburg versetzten Gewerbe-Inspections-Assistenten Würfler ist der Gewerbe-Inspections-Assistent Stöckel in Solingen vom 1. Oktober d. J. ab mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Assistenten bei der hiesigen kgl. Gewerbe-Inspection beauftragt worden. — Die Aussichten für die endliche Inangriffnahme des Neubaues der Bahnstrecke Jablonowo-Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder nehmen jetzt festere Gestalt an. Die Verdingung der gesammten Arbeiten und Lieferungen an einen Generalunternehmer ist nunmehr öffentlich ausgeschrieben worden. Der Termin zur Oeffnung der Angebote ist auf den 1. November, die Zuschlagsfrist auf 8 Wochen festgesetzt worden. Man darf also jetzt mit Sicherheit annehmen, daß mit Ausgang des Winters, sobald offenes Wetter eintritt, die Bauarbeiten beginnen werden.

np Neumark, 29. Sept. Von Strasburg kommend trafen heute Mittag die Theilnehmer der diesjährigen Generalstabsreise hier ein, und zwar sieben Stabsoffiziere, zehn Hauptleute und Rittmeister, sechs Lieutenants, ein Intendanturrath und 33 Mann mit 46 Pferden. — Zum Besten des Stadtparks hat der hiesige Verschönerungs-Verein von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung zu einer Silberlotterie erhalten, zu welcher Loose à 0,50 Mk. mit 109 Gewinnen — 300 Mk. bis herunter zu 3 Mk. — ausgegeben sind. Die Ziehung soll am 18. Oktober stattfinden.

Vermischtes.

Andrées Ballonfahrt.

Auch der Leiter der deutschen Seewarte, Herr Geheimrath Prof. Dr. Neumayer, hat sich jetzt über die Nachricht aus Ivigtut über Andrées Ballon ausgesprochen. Er erklärt, solche Beobachtungen wie die der Eingeborenen Ivigtuts seien höchst unzuverlässig. Jedenfalls würde Andrée, wenn er einmal über Grönland gewesen sei, keinen Grund zur Weiterfahrt gehabt haben, sondern unbedingt gelandet sein. Es sei für Andrée doch keineswegs Aussicht gewesen, von dort noch mit dem Ballon nach dem Pol zu gelangen. Nach alledem sei es so gut wie gewiß, daß der bei Ivigtut angeblich gesehene Ballon keineswegs derjenige Andrées gewesen sei.

Ein König von Polynesien auf der Brautwerbung.

Der König von Tonga, einem stattlichen Inselreich des Stillen Oceans, sucht seit mehreren Jahren nach einer ebenbürtigen Gattin, ohne eine solche finden zu können, obgleich er alle Vorzüge an Jugend, Körperkraft, Bildung und Reichthum besitzt. Zuerst führte er einen sehr höflichen Briefwechsel mit der vormaligen Königin von Hawaii, um deren schönste Tochter zur rechtmäßigen Gattin zu erhalten, wurde aber schließlich auf Betreiben der Nordamerikaner abgewiesen. Im vorigen Jahre erschien er persönlich auf Samoa, um dort eine Prinzessin aus einer der beiden streitenden Königsfamilien zu erhalten; aber auch hier vereitelte das Einschreiten der europäischen Diplomatie die Erfüllung seines Herzenswunsches. Darauf wandte sich der junge König nach der englischen Kroncolonie der Fidschi-Inseln, wo er mit Hilfe des britischen Gouverneurs eine „Prinzessin“ der unter englischer Oberhoheit stehenden Inselreiche erhalten wollte. Aber auch dieser Schritt war vergebens, und so hat der König jetzt einen nordamerikanischen Heirathsvermittler beauftragt, ihm eine Gattin aus einem adligen europäischen Hause zu verschaffen.

Undank ist der Welt Lohn.

Eine sehr stille Hochzeit, wiewohl der Bräutigam ein weit und breit berühmt gewordener Mann ist, fand in Paris statt. Eine Vermählung feierte jener hochherzige Dachdecker Piquet, der so viele Personen heldenmüthig aus dem großen Bazarbrande in der Rue Goujon gerettet hat. Doch nicht einer von all denen, die dem opferfreudigen Manne ihr Leben zu verdanken haben, hat so viel Dankbarkeit besessen, um sich für seinen Retter zu interessiren. Weder auf dem Standesamt noch in der Kirche war außer den Trauzeugen des Brautpaares irgend jemand zugegen, nicht einmal irgend ein Hochzeitgeschenk ist dem armen Piquet von all den steinreichen Leuten zu Theil geworden, die er aus den Klauen des schrecklichsten Todes gerissen hat. Piquet verlobte sich, den ehrgeizigen Träumen seiner Mutter zum Trotz, mit einer einfachen Arbeiterin, Mademoiselle Biey. Die Folge davon war, daß Madame Piquet in ihrer zornigen Enttäuschung sich weigerte, ihre Einwilligung zu geben und dazu erst durch ihres Sohnes „sommations respectueuses“ laut französischen Gesetzes gezwungen werden mußte. Nur der Pfarrer der Kirche Notre Dame de plaisance, wo die kirchliche Trauung des jungen Paares stattfand, war der großen Gelegenheit gerecht geworden. Er hatte auf seine eigenen Kosten das Gotteshaus decoriren lassen und Chor und Orgelspiel wie zu feierlichem Hochamt bestellt.

Kleine Mittheilungen.

* [Der Consum im neuen Hofbräuhause in München] nimmt sehr große Dimensionen an. Der erste Tag, an dem die oberen Lokalitäten dem Publikum zugänglich gemacht waren, der vorige Donnerstag, verzeichnet einen Ausschank von 125 Hectoliter. Am Sonnabend stieg die Ziffer auf 174 Hectoliter. Der größte Ausschank wurde am Sonntag mit 227 Hectoliter erreicht. Neben dem großen Durste darf sich auch der Appetit sehen lassen. So wurden am Freitag 50 Kälber im Gewichte von durchschnittlich je 160 Pfund gekauft. Ferner wurden Sonnabend und Sonntag etwa 6000 bis 8000 Weiß- und Bratwürste abgegeben. Die Schweinswürstl stehen besonders in der Gunst des Publikums. Von ihnen verbrauchte man Sonnabend und Sonntag 10 000 Stück. Am Montag erschien der Herr Finanzminister im Hause und besah sich das Thun und Treiben.

* [„Der Herr der Heerschaaren.“] Die vorgestern mitgetheilte Wrangelanecdote wird in der „Voss. Ztg.“ in folgender Form erzählt: Nach Erstürmung der Düppeler Schanzen telegraphirte König Wilhelm an den Prinzen Friedrich Karl ungefähr folgenden Wortlaut: „Nächst Gott, dem Herrn der Heerschaaren, und dir verdanke ich meiner tapferen Armee den Sieg . . . .!“ — Als Prinz Friedrich Karl die empfangene Depesche dem General Wrangel zeigte, soll dieser unangenehm berührt gewesen sein, weil seiner als — Oberbefehlshaber der Armee — in dieser Depesche gar nicht gedacht sei. Prinz Friedrich Karl erwiderte: „Aber mit dem „Herrn der Heerschaaren“ da sind Sie doch gemeint!“ und Wrangel machte gute Miene zum bösen Spiel.

* [Ueber den muthmaßlichen Aufenthalt des Mörderpaares Gönczi] hat die Criminalpolizei von der Brüsseler Polizeibehörde am Mittwoch eine Auskunft erhalten, wonach es fast außer Zweifel steht, daß es dem Ehepaar gelungen ist, nach dem Auslande, und zwar wahrscheinlich nach England oder Amerika, zu entkommen. Die Auskunft bestätigt die früheren Meldungen über die Fahrt des Mörderpaares vom Schlesischen Bahnhof nach Frankfurt a. O. und über Halle und Hameln nach Hildesheim. Die Brüsseler Polizei ermittelte, daß der am 19. August von Gönczi in Halle als Passagiergut aufgegebene Reisekorb am 20. in Brüssel angekommen ist. Dort hat er bis zum 25. gelagert. Wer ihn abgeholt hat, konnte von den Bahnbeamten nicht mehr angegeben werden; doch glaubten sie, als ihnen die Photographien des Mörderpaares vorgezeigt wurden, erklären zu können, diese Personen auf dem Bahnhof gesehen zu haben.

Neue Schriften.

Was lasse ich meinen Jungen werden? Praktischer Rathgeber bei der Wahl des Lebensberufs, von Dr. H. Möller. Berlin, Cassirer u. Danziger.

Cottas Bibliothek der Weltliteratur. Jean Pauls Werke (vollständig in 8 Bänden) II. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.

Pariser Feste und Streifzüge in die Normandie, Bretagne und Vendée von Siegfr. Samosch. Minden, J. C. C. Bruns Verlag.

Schiffsnachrichten.

* Die Kajütenpassagiere des neuen Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ haben vor Verlassen des Schiffes folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Passagiere „Kaiser Wilhelms des Großen“ auf seiner ersten Reise wünschen, ihren vollkommenen Beifall zum Ausdrucke zu bringen bezüglich der ausgezeichneten Eigenschaften des Dampfers, nicht nur als solchen, sondern auch in Rücksicht auf jeden anderen Anspruch, den man an einen Passagierdampfer stellen kann. Ferner wünschen sie, öffentlich anzuerkennen die stets gleiche Höflichkeit des Capitäns und seiner Offiziere, die durch ihre hervorragende seemännische Tüchtigkeit und ihr liebenswürdiges Benehmen zu der Vollendung dieser sicheren, raschen und angenehmen Reise so sehr beigetragen haben, weiterhin wünschen sie, dem Norddeutschen Lloyd ihren Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß derselbe ein solch herrliches Schiff zur Verfügung der Passagiere gestellt hat, welche über den atlantischen Ocean fahren, und hoffen, daß diese thatkräftige und vorwärtsschreitende Politik des Norddeutschen Lloyd mit dem Erfolge gekrönt werden möge, den sie verdient.

Torquay, 27. Sept. Die Mannschaft des Schooners „Camellia“ aus Padstow wurde heute hier gelandet. Das Schiff ist 5 Seemeilen von Lizard nach Collision mit dem Dampfer „Moß Rose“, aus Liverpool, gesunken. Letzterer rettete die Mannschaft.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 30. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $303\frac{1}{4}$, Franzosen $290\frac{1}{2}$, Lombarden $75\frac{1}{4}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 93,35. — Tendenz: schwach.

Paris, 30. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,10, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 736, Lombarden 195, Türken 22 20. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco $25\frac{1}{2}$—$25\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Oktbr. $28\frac{1}{4}$, per Novbr. $27\frac{5}{8}$, per Oktbr.-Januar $27\frac{5}{4}$, per Jan.-April $28\frac{5}{8}$. — Tendenz: behauptet.

London, 30. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111\frac{7}{8}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 $104\frac{6}{4}$, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{5}{4}$, Aegypter $107\frac{3}{4}$, Platz-Discont $2\frac{1}{8}$, Silber $25\frac{1}{4}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{1}{2}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 30. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 29. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{2}$, Cable Transfers $4,85\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{1}{4}$, Canadian Pacif.-Act. $77\frac{1}{4}$, Centr.-Pacific-Actien 17, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $96\frac{1}{2}$ ex., Denver und Rio Grande Preferred $47\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien 103, Lake Shore Shares 172, Louisville- und Nashville-Actien $59\frac{1}{2}$, Newyork Lake Erie Shares $16\frac{7}{8}$, Newyork Centralbahn 110, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $53\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $41\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $53\frac{3}{4}$, Union Pacific Actien $23\frac{5}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125\frac{1}{2}$, Silber-Commerc. Bars $53\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{1}{2}$, do. für Lieferung per Dezember 6,30, do. für Lieferung per Januar 6,34, Baumwolle in New-Orleans $6\frac{1}{16}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,80, do. do. in Philadelphia 5,75, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, do. Pipe line Certificat. per Okt. 70. — Schmalz Western steam $4,77\frac{1}{2}$, do. Rohe u. Brothers 5,25. — Mais. Tendenz: matt, per Septbr. 32, per Okt. 32, per Dezember 34. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $94\frac{3}{8}$, Weizen per Septbr. $95\frac{1}{8}$, per Oktbr. $93\frac{3}{8}$, per Dez. $91\frac{3}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{1}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,00, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 5,90, do. do. per Dezbr. 6,45. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,50. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,30.

Chicago, 29. Sept. Weizen, Tendenz: stetig, per Septbr. $87\frac{1}{8}$, per Dezbr. 89. — Mais, Tendenz: matt, per Septbr. $26\frac{3}{4}$. — Schmalz per Septbr. 4,40, per Dezbr. $4,47\frac{1}{2}$. — Speck short clear 5,25. Pork per Septbr. 8,05.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 30. September (seit 12. September unverändert.)

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17,00 M., do. Nr. 2 16,00 M., Kaiserauszugsmehl 17,20 M., Mehl 000 16,20 M., Mehl 00 weiß Band 13,80 M., Mehl 00 gelb Band 13,60 M., Mehl 0 9,40 M., Futtermehl 5,00 M., Kleie 4,20 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,40 M., do. 0/I 10,60 M., do. I. 10,00 M., do. II. 8,00 M., Commis-Mehl 9,60 M., Schrot 8,60 M., Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 14,00 M., do. Nr. 2 12,50 M., do. Nr. 3 11,50 M., do. Nr. 4 10,50 M., do. Nr. 5 10,00 M., do. Nr. 6 9,70 M., do. grobe 8,20 M., Grütze Nr. 1 9,50 M., do. Nr. 2 9,00 M., do. Nr. 3 8,50 M., Kochmehl 8,00 M. — Futtermehl 6,00 M., Buchweizengrütze I 14,00 M., do. II 13,60 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. Sept. Tendenz stetiger. Heutiger Werth 8,35 M. incl. Sack transito franco bez.

Magdeburg, 30. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: nach matt ruhig. Sept. $8,47\frac{1}{2}$ M., Okt. 8,55 M., Okt.-Dez. 8,55 M., Novbr.-Dezbr. $8,57\frac{1}{2}$ M., Januar-März $8,82\frac{1}{2}$ M., April-Mai $9,02\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Oktober 8,55 M., Oktbr.-Dezbr. 8,60 M., Novbr.-Dezember 8,60 M., Januar-März 8,85 M., April-Mai 9,05 M.

Hopfen.

□ Neutomischel, 30. Sept. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) Seitens der Brauerkundschaft in unserer Provinz und in den benachbarten Provinzen herrschte im letzten Berichtsabschnitt leidliche Nachfrage. Dahingegen waren Großhändler in Baiern und Böhmen sehr zurückhaltend, so daß der Markt schließlich etwas verflaute. Die Beschaffenheit des diesjährigen Hopfens ist trotz der ungünstigen Witterung während der Pflücke besser als es ursprünglich schien. Beste Waare brachte zuletzt 80—90 M. und darüber, mittelgute 70—78 M., geringe von 66 M. abwärts.

Wolle und Baumwolle.

Liverpool, 29. Sept. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: Ruhig. Septbr.-Oktbr. $3\frac{40}{64}$ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. $3\frac{33}{64}$ do., Novbr.-Dezbr. $3\frac{30}{64}$—$3\frac{31}{64}$ Käuferpreis, Dezbr.-Januar $3\frac{29}{64}$—$3\frac{30}{64}$ do., Jan.-Febr. $3\frac{29}{64}$—$3\frac{30}{64}$ do., Febr.-März $3\frac{30}{64}$—$3\frac{31}{64}$ Verkäuferpreis, März-April $3\frac{31}{64}$ do., April-Mai $3\frac{32}{64}$ do., Mai-Juni $3\frac{33}{64}$ do., Juni-Juli $3\frac{34}{64}$ d. do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. September. Wind: OSO.

Angekommen: Mathilde (SD.), Liegnitz, Rotterdam, Thomasmehl.

Gesegelt: Arche, Eberhardt, Stubbekjöbing, Oelkuchen.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 30. Sept.*)

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	759	N	2	heiter	12
Aberdeen	760	W	1	wolkig	11
Christiansund	763	SO	2	bedeckt	6
Kopenhagen	765	OSO	4	bedeckt	11
Stockholm	769	still	—	heiter	4
Haparanda	768	N	2	halb bed.	4
Petersburg	761	NNW	2	bedeckt	4
Moskau	757	NW	2	Regen	6
CorkQueenstown	757	N	5	heiter	13
Cherbourg	757	WSW	3	halb bed.	13
Helder	757	S	1	Dunst	15
Sylt	761	SO	3	bedeckt	13
Hamburg	761	SO	1	bedeckt	11
Swinemünde	764	OSO	2	wolkig	11
Neufahrwasser	766	ONO	3	heiter	11
Memel	766	ONO	1	wolkig	8
Paris	758	SSW	1	Dunst	16
Münster	757	SSO	1	Dunst	12
Karlsruhe	761	NO	2	Nebel	14
Wiesbaden	760	O	1	Nebel	14
München	763	S	1	wolkenlos	12
Chemnitz	763	still	—	wolkenlos	11
Berlin	762	SO	2	bedeckt	12
Wien	763	still	—	Nebel	12
Breslau	763	SO	1	Nebel	10
Il d' Aix	761	NW	5	Regen	16
Nizza	—	—	—	—	—
Triest	—	—	—	—	—

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine flache Depression liegt über den britischen Inseln und dem Nordseegebiete mit einem Minimum bei den Shetlandsinseln. Am höchsten ist der Luftdruck über Schweden. In Deutschland, wo schwache Winde aus östlichen Richtungen vorherrschend sind, ist das Wetter ziemlich mild und stark neblig, nur an der deutschen Ostseeküste herrscht meist heitere Witterung. In Swinemünde und Grünberg fanden gestern Abend Gewitter statt, wobei an letzterer Station 24 Mm. Regen fielen, sonst wurden Niederschläge nicht gemeldet.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Jurisch a. Luckenwalde, Fabrikant. Dr. Luedtke a. Pelplin, Generalvicar. Dr. Zeitz a. Culm, Religionslehrer. Dr. Marschall, Dr. Mallotka a. Culm, Gymnasiallehrer. Blinski a. Pelplin, Stud. theol. Schneider a. Elbing, Director. Dr. Behrendt a. Fürstenwerder, Pfarrer. Müller a. Berlin, Arnold a. Kassel, Linkamp a. Bocholt, Richter a. Frankfurt a. M., Pulvermacher a. Berlin, Wünscher a. Berlin, Simon a. Stolp, Ernst a. Berlin, Spatz a. Weinheim, Doering a. Chemnitz, Schmukler a. Köln, Voormann a. Brekerfeld, Herhold a. Pirna, Steilberg a. Hamburg, Lehmann a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Monopol. Schottler und Frau a. Lappin, Fabrikbesitzer. Heyer a. Zalensee, Rittergutsbesitzer. Röhrig und Sohn a. Mirchau, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Frau Gutsbesitzer Sialkowski a. Hoch-Liniewo, Fürste a. Steegen, Administrator. Becker aus Schloß Neidenburg, Landwirth. Wendtland a. Meltin, königl. Oekonomierath. Frau Gutsbesitzer Wunderlich a. Gr. Nogat. Horstmann a. Pr. Stargard, Fabrikbesitzer. Dahlweid a. Gr. Bandomin, Gutsbesitzer. Titschen und Sohn a. Langfuhr, Privatier. Muuß aus Berlin, Strauß a. Nürnberg, Braun a. Königsberg, Kaufleute.

Central-Hotel. Wittwe Rosenberg a. Zoppot. Lindemann und Frau a. Gumbau, Michaelis und Frau a. Kölln, Hirschberg und Frau a. Mariensee, Paradies und Frau a. Zoppot, Stein a. Stolp, Meyer a. Schöneck, Rosenberger a. Berlin, Basynski a. Berlin, Fabian a. Pr. Stargard, Staer a. Elbing, Spiegel a. Berlin, Hammerstein a. Berlin, Gebr. Rosenberg a. Zoppot, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dr. Schlee a. Lautenburg, königl. Kreiswundarzt. Dr. Kirschner nebst Gemahlin a. Polzin, prakt. Arzt. Zeden nebst Sohn a. Mariensee, Consul und Rittergutsbesitzer. Arnold a. Gischkau, Pfarrer. Neumann a. Neustadt, Rechtsanwalt. Dr. Zeise a. Berlin, Geologe. Matzel, Liebich a. Stettin, Wolle a. Leipzig, Mante a. Alt-Breisach, Schwemer a. Rostock, Zander a. Neukirch, Leitreiter nebst Gemahlin a. Langfuhr, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Traubencur. Italienische, Meraner, Rheinische Trauben. Eröffnung: September.

Wintercur. Sämmtliche Curmittel wie im Sommer.

WIESBADEN

Nahe dem Rheine. Bevorzugte climatische und Witterungs-Verhältnisse.

Alle Curen und Cur-Unterhaltungen während des ganzen Jahres: Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- und Winter-Saison.

Berühmte Kochsalz-Thermen bis 55 Grad Réaumur. 23 Thermal-Quellen. 29 Badhäuser mit ca. 1000 Bade-Cabineten, Strahl- und Regendouchen. Ueber 100 comfortable Hôtels, Hôtel garnies etc. Ferner: Kaltwasser-Heilanstalten. — Elektrische, Fichtennadel-, Russische, Römisch-Irische, Dampf-, Moor-, comprim. Luft-, Schwimm- u. medicinische Bäder aller Art. Elektrotherapie. Orthopädie. Heilgymnastik. Massage. Anstalten für Nervenleiden, Morphiumkranke, berühmte Augenheil-Anstalten. Diät-, Kneipp'sche u. Terrain-Curen, Milchcur, alle Trink-Mineralwässer etc. Inhalatorien. Gedeckte Promenaden. Berühmte Specialärzte.

Reiches Unterhaltungs-Programm auch im Winter: Cur-Concerte (2 mal täglich), grosse Künstler-Concerte (Erste Koryphäen), Quartett-Soiréen, Vorlesungen, Festbälle, Maskenbälle, Eissport etc. etc. Reich dotirtes Königliches Theater. Mehrere Privat-Theater. — Angenehmstes gesellschaftliches Leben.

Bevorzugter Wohnort (Domicil). Vorzügl. Lebens- u. Wohn-Verhältn. (eleg. Villen, Etagen-Wohn. etc.), ausgezeichn. höh. Schulen (Gymnasien, Pension., Musikschulen etc.), günst. Steuer-Verhältn. Treffl. Verkehrswes. etc.

Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die städtische Curverwaltung. (21071

Billig! **Billig!**

Ein Waggon hochfeine Porzellanwaaren

ist eingetroffen und empfehle selbige zu staunend billigen Preisen, als:

Waschgarnituren, Kaffeeservice, Tassen, Mocca-, Thee- und Kaffeetassen, Satztöpfe, Kuchenschaalen u. s. w.

Ferner Borsten-, Besen- und Holzwaaren.

1. Damm 21. Bruno Buchwald, 1. Damm 21.

Billig! **Billig!**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung der Actiengesellschaft Zuckerfabrik Riesenburg vom 29. Juli 1896 sind zu Mitgliedern der Direction für den Zeitraum vom 1. Juli 1996 bis 30. Juni 1899 und zwar:

Zum ersten Direktor und Vorsitzenden der Direction
der Rittergutsbesitzer **Baesler** in Mienthen,
zum zweiten Director und Stellvertreter des ersten Directors und Vorsitzenden
der Baron von **Schoenaich** in Kl. Tomnau,
als drittes Mitglied der Direction
der Rittergutsbesitzer **Seyffarth** in Linken,
zum Stellvertreter in der Direction
der Gutsbesitzer **Doerksen** in Amsee
gewählt worden.

Durch Beschluß der Generalversammlung derselben Gesellschaft vom 31. August 1897 ist zum § 35 des Statuts nachstehender Zusatz beschlossen worden:

„Außerdem kann die Generalversammlung den jeweiligen technischen Director als viertes stimmberechtigtes Mitglied in die Direction wählen. Die Direction faßt ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.".

Zugleich ist in derselben Generalversammlung der technische Director **Stanislaus Smorawski** zu Riesenburg für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 als viertes stimmberechtigtes Mitglied der Direction gewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. September 1897 am 20. September 1897.

Riesenburg, den 20. September 1897. (21031

Königliches Amtsgericht.

Submission.

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für das hiesige Gefängniß, als: Gries, Weizenmehl, weiße Erbsen, weiße Bohnen, Perlgraupen, Reis, Kartoffeln, Kohlrüben (Wrucken), Linsen, Hafergrütze, Rindfleisch, frischer Speck, geräucherter Speck, Salz, Butter, Gewürz, Pfeffer, Kümmel, Essig, Milch, Semmel, Schlemmkreide, grüne Seife, Talgseife, Soda, Maschinenöl, Thran und Eier soll auf die Zeit vom 1. November 1897 bis 31. Oktober 1898 im Wege der Submission im Einzelnen vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung der Qualitätsproben mit entsprechender Adresse sind bis zu dem

am 12. Oktober 1897, Nachmittags 5 Uhr,

in dem Bureau der Gefängnißinspection hierselbst anberaumten Termin einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen dortselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 1,50 M Schreibgebühr abschriftlich bezogen werden.

Offerten, welche den Bedingungen nicht entsprechen, können nicht berücksichtigt werden. (21030

Pr. Stargard, den 28. September 1897.

Der Gefängniß-Vorsteher bei dem Königlichen Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Submissionsverkauf pro 1897. Regierungsbezirk Marienwerder.

Königliche Oberförsterei Rehhof.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll das Kiefern-Langholz aus folgenden Kahlschlägen auf dem Stamme verkauft werden.

Loos-Nr.	Schutzbezirk.	Jagen.	Abtheilung.	Ungefähre Flächengröße ha	Ungefähre Alter Jahre.	Ungefähre Kiefern-Derbholzmasse fm	Bemerkungen.
1	Halbersdorf	38		2,8	115	800	5 km bis Bahnhof Riesenburg.
2	Gunthen	48	b	2	130	400	4 - - - -
3	Weißhof	104	b	2	120	700	2 - - Verladestelle Rachelshof.
4	Rehhof	143	a	3	115	900	1 - - Bahnhof Rehhof.
5	-	148	e	1,2	105	150	1 - - - -
6	Carlsthal	194		3	100	250	6 - - - -
7	Werder	239	b	3	120	800	6 - - - Stuhm.
8	-	266	c	3,8	90	800	4 - - - -
9	Bönhof	259	a	2,5	115	700	8 - - - -
10	-	275	b	3	120	750	7 - - - -
11	Neuhekenberg	325	b	2	110	500	4 - - - Braunswalde.
12	-	337	d	1,7	70	250	7 - - - -
13	Wolfsheide	315	a	3	110	750	7 - - - -
14	-	328	b	3	105	750	5 - - - -

Die Hölzer werden von der Forstverwaltung geworben und zwar werden die Stammabschnitte der 1. und 2. Taxklasse (über 1,5 fm) mit mindestens 24 cm, die der 3. (mit 1,01 bis 1,5 fm) mit 20 cm, die der 4. (mit 0,51 bis 1,00 fm) mit 16 cm und die der 5. (bis 0,50 fm) mit 14 cm Zopfstärke ausgehalten. Das Derbholz unter 14 cm sowie das Stock- und Reiserholz bleibt zur Verfügung der Forstverwaltung. Die Gebote sind getrennt für jedes Loos pro fm Derbholz abzugeben und gelten für gesundes und krankes Holz. Dieselben müssen mit der Aufschrift „Langholzsubmission" versiegelt, mit der Erklärung, daß Bieter sich den vorliegenden Holzverkaufsbedingungen unterwirft, spätestens bis zum 25. Oktober cr. an den Forstmeister **Wadsack** zu Rehhof Westpr. eingereicht sein, wenn dieselben berücksichtigt werden sollen.

Die Eröffnung der Offerten findet am 26. Oktober cr., Nachmittags 3 Uhr, im Jampertschen Gasthause zu Rehhof statt. Für jedes Loos ist ein Fünftel des gebotenen Kaufgeldes innerhalb 8 Tagen nach Ertheilung des Zuschlages bei der Revierforstkasse zu hinterlegen. Diese Caution kommt bei Bezahlung des letzten Holzverabfolgezettels zur Anrechnung. Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, sowie auch gegen 2 M abschriftlich bezogen werden.

Rehhof, den 27. September 1897.

Der Forstmeister.
Wadsack. (21038

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 1. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.
Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Auftreten von Helene Meltzer-Born.

Der Probepfeil.

Lustspiel in 4 Acten von Oskar Blumenthal.
Regie: Ernst Arndt.

Personen:

Graf Karl Dohnegg . . . Franz Wallis.
Gräfin Alexandra . . . Filomene Staudinger
Beate, ihre Tochter . . . Laura Hoffmann.
Hortense von Walnach . . . Helene Meltzer-Born.
Baron Leopold von der Egge . . . Franz Schieke.
Hellmuth, sein Neffe . . . Curt Gühne.
Bogumil Krasinsky, Pianist . . . Ludwig Lindikoff.
Rittmeister a. D. von Dedenroth . . . Max Kirschner.
Spitzmüller, Professor am Conservatorium . Ernst Arndt.
Asta Walboth, Sängerin . . . Fanny Rheinen.
Graf Longueville . . . Bruno Galleiske.
Major von Laukwitz . . . Josef Kraft.
Melanie von Brauneck . . . Anna Kutscherra.
Charlotte, ihre Schwester . . . Ida Calliano.
Lilly von Strehlen . . . Angelica Morand.
Ferdinand, Kammerdiener des Barons . . Paul Martin.
Wilhelm } bei Dohnegg . . . Hugo Schilling.
Franz } bei Dohnegg . . . Emil Werner.
Pauline } bei Dohnegg . . . Marie Bendel.

Herren und Damen der Gesellschaft.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Sonnabend. Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Auftreten von Helene Meltzer-Born. Bei ermäßigten Preisen. 3. Klassiker-Vorstellung. Maria Stuart.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 3. Novität. Zum 4. Male. Vaterfreuden.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. 5. Novität. Zum 1. Male. Bocksprünge. Lustspiel.

Vermischtes.

Vom 1. Oktober a. c., Mittags, befindet sich unser Comtoir

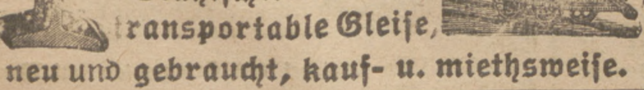
Neugarten 22, Ecke Promenade.

Deutsche Feld- und Industriebahn-Werke.
W. A. Koch. (21045

Die Kohlenhandlung
Walter Golz & Co.
Haupt-Comtoir: Heil. Geistgasse 91,
Lager und Speditions-Comtoir: Hopfengasse 18,
empfiehlt für den bevorstehenden Wintereinkauf
Pa. Schottische Maschinenkohlen
sowie täglich direct von der Bahn
Pa. Oberschlesische Stück-, Würfel- und Nusskohlen,
Brennholz in allen Sorten. (21066
Streng reelle Bedienung bei billigster Preisnotirung.
Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt.



Ludw. Zimmermann Nachf.,
Danzig, Hopfengasse No 109/110.



neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Zoppot. Baustellen.
Eck-Grundstück, Wilhelm- u. Bergerstraße geleg., 23 u. 30 m Straßenfront, 600—800 qm, zu verkaufen. Näheres Danzig, John Ludwig, Korkenmachergasse Nr. 3. (455

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Vorstädtischen Graben Nr. 63 nach der

Heiligengeistgasse Nr. 52, part.,

verlegt habe. Ich bitte um geneigtes Wohlwollen. (448
G. Kirchner, Schornsteinfegermeister.

Dankſagung.
In 6 Wochen habe ich durch die Behandlung des berühmten Haarspecialisten Herrn J. Kiko in Herford den stärksten Haarwuchs hervorgebracht; ich war vorher beinahe kahlköpfig, mit Schuppen, Jucken u. Haarausfall stark geplagt. Jetzt bin von allem befreit u. habe stärkeres Haar wie je zuvor.
Ich spreche dem Herrn J. Kiko in Herford für diesen glücklichen Erfolg meinen wärmsten u. öffentlichen Dank aus. Niemand sollte versäumen, bei ähnlicher Plage sich schleunigst an denselben zu wenden. Prospecte sendet er kostenfrei. (20776
Jos. Schadenfroh, Müller.

Unterricht.

Allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 12. Oktober 1897, nachmittags 2 Uhr, in der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl 16, und erstreckt sich auf: 1) Deutsch (Briefstil), 2) kaufmännisches Rechnen, 3) Buchführung, 4) Kalligraphie, sowie Uebungen auf der Schreibmaschine, 5) Körperzeichnen und Ornamentieren, 6) Naturkunde, 7) Handelsgeographie und 8) Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache erteilt.

Die Leiterin der Schule, Frl. Helene Farr, Heil. Geistgasse 53, II, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung, während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr nachm., bereit. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Danzig, im September 1897. (20758
Das Curatorium.

▲ Citronensaft-Essenz per Flasche 30 Pf.
Bestrenommirtes Fabrikat. Beliebteste Marken seit 17 Jahren.
Wiener Puddingpulver
Wiener Backpulver
Vanillin-Zucker
M. Gesz von Jndulfy & Co HAMBURG
Vorräthig in den besseren Colonialw.-, Delicatess- und Drogen-Handlungen. ▼

Einjährig-Freiwillige.

In dem mit Ostern d. J. abgelaufenen Schuljahre bestanden 14 (von 15 angemeldeten) und Michaelis d. J. 5 (von 6) Schüler vor der Kgl. Prüfungscommission das Einjährig-Freiwilligenexamen; außerdem im September d. J. sämmtliche 7 angemeldeten Schüler die Reifeprüfung für die Obersecunda resp. Unterprima eines Realgymnasiums. (21040

Wissenschaftliche Lehranstalt zu Kiel.
Dr. Schrader.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt Bromberg.
Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. Prima. —Pension.— Beschränkte Schülerzahl, daher Berücksichtigung jedes Einzelnen nach Begabung u. Vorkenntn. — Halbjähr. Kurse f. d. Einj.-Freiw.-Exam. — Kürzeste Vorber. f. Prim.- u. Fähnr.-Exam. — Anf. d. Wintercursus 7. Oktbr. cr. — Auf Wunsch Programm.
Geisler, Major z. D., Danzigerstraße 162.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Wildhandlung.
Frisches Rehwild, j. Rebhühner, Drosseln, März- u. Krickenten, Schnepfen, Gänse, Enten, Küken, Tauben 2c., Hasen (auch gesp.) stets vorräthig. (450
C. Koch. Gr. Wollweberg. 26.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein.
Status am 30. September 1897.

Activa.

Lombardbestände	M	10 728 780.
Wechselbestände	-	6 551 279.
Effecten	-	4 583 048.
Danz. Kämmerei-Kasse in Conto-Corrente	-	520 000.
Grundstück u. Inventarium	-	202 696.
Kassenbestand	-	265 412.
Conto-Corrente-Conto	-	68 970.

Passiva.

Actien-Kapital	M	9 000.
Depositen-Kapital	-	19 844 329.
Reservefonds	-	2 577 000.

Die Direction.
G. Rodenacker. O. Steffens. (21055

כשר
Fette, koscher geschlacht. Gänse, p. ℔ 55, sind z. hab. Husarengasse 7a, vis-à-vis d. Königlich. Gymnasiums.

Bestellt die weltberühmten, oftmals prämiirten
Freiburger Bretzeln*)
unentbehrlich für jed. Wirth, Delicatessenhändler u. jede Familie bei der
Freiburger Bretzelfabrik, Otto Löffler, Freiburg i. B.
*) In Holzkisten à 42 Dtzd. = 504 Stück à M 5.— incl. Kiste franco unter Nachnahme durch ganz Deutschland u. Oesterreich-Ungarn. (Bei grösseren Bezügen besondere Vereinbarung.) Kleine Postmuster gratis zur Verfügung. (18993

Kernfette Gänse, Gänserücken, „ Flum, „ Lebern,
Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Fr. Gallas Vogelh., Wernigerode a. H. vers. f. f. sing. Harz. **Kanarienvögel** unter Garantie v. 5—20 M. Katalog gratis.

Preßhefe edelster Qualität, täglich frisch. Hauptniederlage Breitgasse 109.

„Fides"
Erste Deutsche Cautions- und Allgemeine Versicherungs-Anstalt in Berlin.
Unsere General-Agentur
mit Sitz in Danzig für näher zu vereinbarenden Bezirk für die Volksversicherung ist zu vergeben. (Mit Fixum eventl.)
Gefl. Offerten erbitten. (21084
Die Subdirection-Danzig, Heilige Geistgasse 73.
A. Broesecke.

Pianinos
aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt unter weitgehendster Garantie und coulantesten Bedingungen zu Kauf und Miethe
O. Heinrichsdorff, Poggenpfuhl 76. (20280

Haare werden stets gekauft Schmiedegasse 22, Friseurgesch.

Ein Fahrrad (Kissenreifen) bill. zu verk. Pfefferstadt 22, 1 Tr.

Schlossers Weltgeschichte für 12 M zu verk. Heumarkt 8, 2 Tr.

Vorz. polis. Tafelinstr. (Blüthner-Leipz.) b. zu verk. Lastadie 22, p.

Geldverkehr.

93000 Mk.
Stiftungsgelder sind auch getheilt zu vergeben. Offerten von Selbstnehmern unter A. 21 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. Agenten ausgeschlossen.

5000 M à 5 % Hypothek zur 3. St. n. 4½ J. fest a. 2 neue 8 % verzinsl. Grundst. sind sofort mit M 300 Damno zu cediren. Adr. unt. A. 116 an die Exp. d. Ztg.

6000 Mk. werden zur zweit. Stelle hinter Stiftsgeld vom Selbstleiher gesucht. Offerten unter A. 127 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

20 000 Mark
zur 2. goldsicheren Stelle z. 4½ % (auf Langgasse) sofort gesucht. Adressen unter A. 104 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

An- und Verkauf.

2 neue Locomotiven
20 HP, 600 mm Spur, Anfang Oktober lieferbar.
Ferner:
1 garantirt betriebsfähige, gebrauchte Locomotive
20 HP. 600 mm Spur,
1 do. 10 HP. 600 „ „
1 do. 40 HP. 750 „ „
käuflich oder leihweise abzugeben.
Orenstein & Koppel,
Danzig. Danzig.
43 Fleischergasse 43.

1 feines Restaurant
mit Einrichtung per sogleich abzugeben. Kleine Caution erford. Adressen unter A. 132 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Ein mahag. Sopha billig zu verkauf. Schüsseldamm 29, 2 Tr.

Geige mit vorzüglichem Ton zu verkaufen Holzgasse 3, I.

Stellen-Gesuche.

Suche für meine Tochter, die eine höh. Töchterschule absolvirt hat, Lehrstelle in einem guten Comtoir. (454
Offerten unter A. 129 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Stellen-Angebote.

Für ein Waaren-Agenturengeschäft wird ein Lehrling mit gut. Handschrift geg. Remunerat. gesucht. Offerten unt. A. 123 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Lehrling
mit guter Schulbild. für hiesiges Getreide- und Comm.-Gesch. ges. Off. mit Lebenslauf unt. A. 130 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tücht. saub. Waschfrau w. gesucht Heil. Geistgasse 62, 3 Tr.

Einige
Bildhauer
zum sofortigen Eintritt brauchen
G. & J. Müller,
Elbing Westpr.
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

Pension.

Suche für meine 10jährige Tochter, welche d. höhere Töchterschule in Danzig besucht, eine gleichaltrige Mitpensionärin. Die Schularbeiten werden beaufsicht., billige Pension. Näheres unter A. 125 in der Exped d. Ztg.

Zu vermiethen.

Krebsmarkt Nr. 4/5
ist ein Logis, enthalt. 4 Zimmer, Küche u. Nebenräume p. April 98 zu vermiethen und zu besichtigen Vormittags zwischen 11 bis 1 Uhr.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz., sep. Eing., in d. 1. Et. g., v. sof. zu vermiethen Lastadie 10. (457

Pferdestall für zwei Reitpferde zu vermiethen (21077
Löwenapotheke, Langgasse 73.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.